

Laibacher Zeitung.

Nr. 52.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. R. 15, halbj. R. 7-50.

Donnerstag, 5. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterieregiments Nr. 81 Julius Gautsch den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ und dem Prädicate „Sachsenhurn“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Februar d. J. dem Oberinspector und Abtheilungsvorstande der bestandenen Kaiser-Franz-Joseph-Bahn-Gesellschaft Johann Rier von Treuenstamm anlässlich seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Staatshaushalt.

In der Generaldebatte über das Budget pro 1885 ergriff auch Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski das Wort und entkräftete in längerer, ebenso klarer als wirkungsvoller Rede die von den Abgeordneten der Linken gegen die Finanzlage im allgemeinen und das Budget pro 1885 insbesondere vorgebrachten Argumente und wies ziffermäßig die seit Jahren stetig fortschreitende Besserung des Staatshaushaltes nach. Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers hat folgenden Wortlaut:

Nach dem bisherigen Verlaufe der Debatte über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz bin ich wirklich in einiger Verlegenheit, ob ich denn das hohe Haus auch mit meinen Ausführungen belästigen soll.

Es ist von Seite der Regierung bei der Vorlage des Staatsvoranschlags alles dasjenige, was sie als das wichtigste in diesem Jahre angesehen hat, dem hohen Hause mitgetheilt worden. Der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz befinden sich seit mehreren Monaten in den Händen der hochverehrten Herren Abgeordneten; man sollte also glauben, dass die Sache zur Entscheidung reif sei und dass die Gründe, welche die Regierung noch vorbringen könnte, selbstverständlich die hochverehrte Opposition nicht überzeugen, für das Budget zu stimmen, und andererseits vielleicht ganz überflüssig sind, um die Majorität des hohen Hauses zu bewegen, dafür zu stimmen.

Von der Besorgnis jedoch geleitet, dass man ein vollständiges Schweigen der Regierung ebenso zu verschiedenartigen Deutungen benützen würde, wie auch das Reden derselben zu solchen Deutungen fortwährend Anlass gibt, und um eine Pflicht gegen das hohe Haus zu erfüllen, erlaube ich mir auch, insofern es aus dem bisherigen Verlaufe der Debatte möglich war, einige Anhaltspunkte zu finden, einiges zur Beleuchtung der vorliegenden Fragen beizutragen.

In der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz ist über so vieles und manches andere de omnibus rebus et quibusdam aliis gesprochen worden, dass ich wohl auf eine gütige Rücksicht des hohen Hauses rechnen darf, wenn ich nicht auf alles und jedes einzelne antworte, zumal nach meiner Ansicht wenigstens vieles vorgebracht wurde, was eigentlich in die Specialdebatte gehört, indem verschiedene Fälle aus dem Gebiete der einzelnen ministeriellen Ressorts hervorgehoben und der Kritik unterzogen wurden. Es wird ja kein Anstand obwalten, dass seinerzeit bei der Specialdebatte die betreffenden Herren Minister ihrerseits die entsprechende Antwort erteilen.

Ich will mich nun im allgemeinen zunächst auf die finanziellen Bemerkungen und kritischen Auseinandersetzungen der hochverehrten Herren Gegner und andererseits auf die allgemeinen und sozusagen politischen Bemerkungen, die wohl nicht Aufgabe eines einzelnen Ressorts, sondern der Gesamtregierung sind, beschränken.

Zur Sache selbst nun übergehend, glaube ich als eines der wichtigsten, weil nicht bloß in dieser Debatte gebrauchten Argumente gegen den Staatsvoranschlag hervorheben zu müssen: die der Regierung zu wiederholtenmalen schon in diesem Sessionsabschnitte vorgekommene Tendenz zur Verhüllung des Deficites, zur künstlichen Verkleinerung desselben vor den Augen des hohen Hauses, also den Mangel an Klarheit.

Es hat dies schon in der Debatte über einen Nachtragscredit Se. Excellenz der Herr Abg. Dr. Herbst bemerkt und in der letzten Sitzung der Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer. Es handelt sich einfach um die Frage der Art und Weise der Einstellung derjenigen Ausgaben des Staates, welche derselbe zum Zwecke der Investitionen, speciell aber zur Erwerbung von Staatsgebäuden, Schulgebäuden, Postgebäuden u. dergl. verwendet und deren Rückzahlung in Annuitäten stattfindet. Wenn es sich bloß um die Klarstellung der Frage handeln würde, ob diese oder jene Methode der Budgetierung die richtige ist, so bitte ich, die Versicherung entgegenzunehmen, dass ich eine jede solche

Anregung seitens jedes Abgeordneten ohne Unterschied der Partei immer sehr dankbar annehmen, dieselbe natürlich prüfen, erwägen und benützen werde. Für diese Anregung wiederhole ich also meinen Dank. Sie wird noch einmal Gegenstand eingehender Erwägungen im Finanzministerium bilden, und nach dem Resultate derselben wird sich zeigen, inwieweit diesen Wünschen Rechnung getragen werden kann. Aber die Bemerkung, dass das, was jetzt geschieht ist, etwas Neues, dass es ein Mittel ist, in welchem sich nur die Tendenz der Verhüllung des Deficites bemerkbar machen soll, diese Bemerkung war zum allermindesten überflüssig. Ich muss da ein für allemal nicht nur bei diesem Anlasse, sondern auch für künftige Fälle an das Wort erinnern, das zu wiederholtenmalen in dieser Session des deutschen Reichstages von hervorragender Stelle gesagt wurde, nämlich: Es ist nicht zulässig, in diesem hohen Hause jemandem Ansichten und Tendenzen zuzuschreiben, die er nicht selbst hier ausgesprochen hat. Ja, der Herr Abgeordnete, welcher in dieser Debatte zuletzt das Wort ergriffen hat, citierte sogar aus einem Schriftsteller die Worte, dass das frühere Budget an Klarheit und Naivetät das Glänzendste geleistet habe, dagegen jetzt fortwährend eine gewisse Tendenz zur Unklarheit sich bemerkbar mache. Da möchte ich doch bitten, vorerst die allgemeine Bemerkung entgegenzunehmen, dass es wirklich ein sehr schlechtes Compliment für jeden einzelnen Abgeordneten ist, wenn man vermuthet, dass irgend jemand, der das Budget mehrere Jahre oder Monate lang studiert, gar so naiv sein sollte, sich durch solche Kunststücke in einen Irrthum führen zu lassen.

Was aber die früheren Zeiten anbelangt, so möchte ich folgende Daten mir anzuführen gestatten. Im Jahre 1870 wurde für einige medicinische Institute der Universität in Graz, für descriptive Anatomie, Physiologie und Pharmakologie, ein Gebäude hergestellt. Die Kosten für den Ankauf des Baugrundes und die Herstellung des Baues wurden aus den verfügbaren Geldern des steiermärkischen Convictfonds bestritten; dem entsprechend wurde in dem Boranschlage des Jahres 1870 und dem der folgenden Jahre zur Zahlung der fünfprocentigen Interessen des entlehnten Capitals per 140 000 fl. ein Betrag von 7000 fl. eingestellt; gleichwohl wurde ein Gesetz hierüber nicht erwirkt, ebensowenig wie der Bauaufwand und die Darlehensvaluta im Budget zur Darstellung gebracht wurden. (Hört! recht!) Vom Jahre 1875 an entfiel die Präliminierung als solche, weil laut der Erläuterung zum Unterrichtsvoranschlage des gedachten Jahres

Fenilleton.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(39. Fortsetzung.)

— Wir haben beschlossen, dass sie gleich morgen ihrer Stiefmutter erklären würde, sie wolle mich nicht heiraten, und dass ich auch morgen dem Vater alles sagen müsse, muthig und fest. Sie machte mir Vorwürfe, dass ich es nicht schon früher gethan: „Ein ehrlicher Mensch braucht sich vor nichts zu fürchten!“ Sie ist so edel. Meinen Vater liebt sie nicht; sie sagte, er sei äußerst verschmigt und denke nur ans Geld. Ich vertheidigte ihn, aber meine Versicherungen fanden keinen Glauben. Wenn ich morgen bei meinem Vater keinen Erfolg haben sollte (und sie glaubt, dass es so kommen wird), so ist auch sie einverstanden, dass wir zu der Fürstin K. unsere Zuflucht nehmen. Dann wird es niemand von ihnen wagen, uns entgegen zu wirken. Wir haben uns das Wort gegeben, wie Brüder und Schwester zueinander zu stehen. O, wenn du wüsstest, wie unglücklich sie sich fühlt, wie widerwärtig ihr das Leben bei der Stiefmutter ist, das ganze Wesen daselbst. . . Sie hat es mir nicht direct gesagt, als ob sie sich vor mir fürchte, aber ich habe es aus einigen Aeußerungen errathen. Natascha, mein Engel! Wie würde sie sich freuen, wenn sie dich sähe! Ihr seid geschaffen, wie zwei Schwestern miteinander zu leben, und müsst einander lieben. Wahrlich, ich müsst euch bekannt machen, und ich würde daneben stehen und mich über euch beide entzücken! Du darfst dir nichts Schlechtes denken, liebe Natascha; lass mich von ihr

reden. Mit dir eben möchte ich von ihr sprechen und mit ihr von dir. Du weißt ja, dass ich dich über alles liebe, mehr als sie. . . Du bist mein Alles!

Natascha sah ihn schweigend an, freundlich, aber doch auch wehmüthig. Seine Worte schmeichelten ihr, und doch regten sie die Seele qualvoll auf.

— Schon seit zwei Wochen denke ich immer an euch und vergleiche euch beide — fuhr Aljoscha fort.

— Und wem gibst du den Vorzug? — fragte Natascha lächelnd.

— Bald dir, bald ihr. Du schienst mir stets besser. Wenn ich jedoch mit ihr spreche, so fühle ich, dass ich selbst besser, klüger, edler werde. Morgen, morgen muss sich alles entscheiden!

— Und du bedauerst sie nicht? Sie liebt dich ja; du sagst, du hast es selbst bemerkt.

— O ja, ich bedauere sie wohl! Aber wir werden alle drei einander lieb haben, und dann. . .

— Und dann Ade! — flüsterte Natascha leise, als spräche sie mit sich selbst. Aljoscha sah sie erstaunt und fragend an.

Unsere Unterhaltung wurde plötzlich in unerwarteter Weise unterbrochen. In die Küche, die gleichzeitig das Entréezimmer war, hörte man jemanden eintreten. Gleich darauf steckte Mawra den Kopf zur Thür herein und winkte Aljoscha herbei. Wir wandten uns alle um.

— Man fragt nach Ihnen! — flüsterte sie geheimnisvoll.

— Wer kann um diese Stunde nach mir fragen? — sagte Aljoscha, uns verwundert anblickend. — Ich will doch sehen. . .

In der Küche stand der Livréediener seines Vaters. Es erwies sich, dass der Fürst auf der Rückkehr nach

Hause bei Nataschas Wohnung den Wagen hatte halten lassen und seinen Diener hinaufgeschickt, um zu fragen, ob Aljoscha dort wäre. Als der Diener dies erfahren, entfernte er sich.

— Seltsam! — sagte Aljoscha verwirrt. — Was bedeutet das?

Natascha sah ihn unruhig an. Plötzlich wurde die Thür wieder aufgemacht. „Er selbst kommt, der Fürst!“ — flüsterte uns Mawra eilig zu und verschwand.

Natascha erbleichte und erhob sich. Ihre Augen flammten auf. Sie stützte sich auf den Tisch und blickte tieferregt auf die Thür, durch welche der ungebetene Gast eintreten musste.

— Natascha, fürchte dich nicht, ich bin bei dir! Ich werde nicht gestatten, dass man dich beleidigt! — sagte Aljoscha, der sehr befangen war, aber seine Fassung nicht verloren hatte.

Die Thür gieng auf, und Fürst Wolkowski in eigener Person erschien auf der Schwelle.

XVII.

Ein rascher, aufmerksamer Blick streifte die kleine Gesellschaft. Aus diesem Blick konnte man noch nicht ersehen, ob er als Freund oder als Feind gekommen.

Ich hatte den Fürsten schon früher gesehen. Es war ein Mann von etwa fünfundvierzig Jahren, mit regelmäßigen, außerordentlich schönen und sehr beweglichen Gesichtszügen, die sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit zu verändern pflegten, in einem Moment von ligkeit zu verändern pflegten, in einem Moment von dem angenehmsten zum finsterunzufriedenen Ausdruck überspringend, als gehorchten sie dem Druck irgend einer mechanischen Feder. Das ebenmäßige Oval des etwas gebräunten Gesichtes, die vortrefflichen Zähne,

das Rechtsverhältnis zum Convictfonde nachträglich dahin präcisiert wurde, daß der Fond Eigenthümer des aus seinen Mitteln erbauten Gebäudes sei — also ein Verkauf von Staatseigenthum — und ihm die fünfprocentigen Interessen des Baucapitals als Mietzins bezahlt werden, in welcher Weise denn auch seither die Präliminierung erfolgt.

Im Jahre 1871 wurde ein Gebäude auf dem Minoritenplatze zur Unterbringung des Ministeriums für Cultus und Unterricht um den Kauffchilling von 400 000 fl. erworben; die Bedeckung der im Jahre 1871 fälligen ersten Kauffchillingrate per 250 000 fl. und der Adaptierungskosten per 75 000 fl. erfolgte durch die Aufnahme eines Darlehens aus den Fonds der Rosa Cech'schen und Windhag'schen Stiftungen. Im Jahre 1872 war die erste Annuität des aus den gedachten beiden Stiftungsfonds entlehnten Gesamtbetrages per 230 000 fl. pro rata temporis mit 21 000 fl. eingest. und wird auch gegenwärtig mit jährlich 25 000 fl. präliminirt. Gleichzeitig mit der ersten Annuität wurde die zweite Kauffchillingrate für das Jahr 1881 im Budget ersichtlich gemacht; die Aufnahme des Darlehens per 250 000 fl. und 75 000 fl. erfolgte ohne legislative Genehmigung. Die Einnahme aus diesem Darlehen ist im Staatsvoranschlage nicht eingest. (Hört! Hört! rechts.)
(Fortsetzung folgt.)

Klärung der Situation.

Ueber den politischen Theil der Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Ritter v. Dunajewski, deren Wortlaut wir an anderer Stelle veröffentlicht, äußert sich die „Presse“ folgendermaßen: Der Schatzkanzler Oesterreichs hat sich die löbliche Mühe genommen, die allgemeine politische Lage nach Kräften zu klären, und daß seine diesbezüglichen Ausführungen im ganzen Hause geradezu Sensation und eine lang anhaltende Bewegung hervorriefen, wird man umso begreiflicher finden, wenn man bedenkt, wie viel gerade in den letzten Wochen und Tagen an der „Verschleierung“ der Gesamtsituation von verschiedenen Seiten gearbeitet wurde, und wie sich die verschiedenen Gerüchte jagten und vertilgten, als wären sie Infusorien in einem langsam verdampfenden Wassertropfen.

Auch die diesjährige Budgetdebatte begann unter dem sichtlich Eindruck von Gamas Luftgepinkten. Klang es nicht wie Frühlingssahnung und Berchenschlag aus der Rede des Abgeordneten der grünen Steuermark heraus? Hat nicht Baron Scharfsmid in dieselbe Melodie eingestimmt, und schlängelte sich nicht ein Epheuzweig der Hoffnung selbst durch die sonst resigniert klingenden Worte des Vertreters der Egerer Handelskammer? Ja aus dem lange brach liegenden Boden der Opposition sproß in letzter Zeit so manches Blümchen, welches den nahenden Benz verkündete, und in den Organen der Partei wurden diese Erscheinungen sorgfältiger registriert, als sonst in localen Theile das Erwachen des ersten Maikäfers, das Auftauchen des ersten Schmetterlings. Fata Morgana! Vergebens würde man in der heutigen Rede des Finanzministers das hippokratische Gesicht suchen, von dem bereits die Gegner des Systems träumten; vergebens würde man nach einem Worte fahnden, das von Lebensüberdruß oder Todesahnungen zeugen soll; im Gegentheil, diese Rede, weit entfernt von An-

maßung und Uebermuth, gibt doch einem kräftigen Selbstbewußtsein und einer stolzen Zuversicht in markantester Weise Ausdruck.

Und gewiß, nicht um die Opposition zu reizen, nicht um ihre Hoffnungen zu verkümmern und ihre süßen Träume zu zerstören, hat der Sprecher des Cabinets heute dessen feste, unerschütterte Position betont; aber angesichts eben jener Verschleierungstendenz, auf die wir bereits hingewiesen haben, angesichts der offenkundigen Bestrebungen, das Vertrauen in die Stabilität der Verhältnisse zu erschüttern und Misstrauen, wenn nicht Kleinmuth in jene Schichten der Gesellschaft zu tragen, welche an jener Festigkeit der Dinge ein Interesse haben oder haben zu müssen glauben, war es in der That angezeigt, auch diese Provocationen nicht unbeantwortet zu lassen. Wer erinnert sich nicht noch an die Taktik der Opposition zur Zeit, da der heutige Ministerpräsident ins Amt trat? Wer erinnert sich nicht daran, daß damals nur von einem Experimente, einem mehr oder weniger unangenehmen Zwischenfalle gesprochen wurde, und wie es damals sogar nicht an frevelhaften Versuchen fehlte, das Misstrauen wider die Regierung auch in jene Kreise zu tragen, welche kraft ihres Eides verpflichtet sind, jede Regierung zu unterstützen, der Se. Majestät der Kaiser die Leitung der Staatsgeschäfte anvertraut? Seitdem ist man freilich anderer Meinung über das „Experiment“ geworden, seitdem ist die Zuversicht jener, die eben dem Grundsatz huldigten, nur eine Partei in Oesterreich hätte auf das Regieren ein Monopol, arg erschüttert worden, aber dafür kam in letzter Zeit die Zeichendeuterei in Mode; man zeigte nach dem Firmament, zeigte, daß Wolken am Horizont stehen, und meinte, sie könnten mit Elektrizität geschwängert sein. Mit dieser Art Meteorologie dürfte es nun ein Ende haben und die Herren von der Hohen Warte des oppositionellen Pressbureaus werden wohl fürder mit dem Gelbe sparen, das die politischen Wetterbulletins verschlangen.

Die Regierung steht fest und die Raben flattern noch immer um den Ruffhäuser; darum denkt aber das Cabinet nicht daran, seine Stellung wider irgend jemanden auszunützen, und weit entfernt, den Kampf zu suchen, ist es im Gegentheil jeden Augenblick zu ehrlichem Frieden bereit. Nicht gegen die Vereinigte Linke wurde in den letzten Jahren regiert und nicht gegen sie soll auch fürder regiert werden; aber der Beweis wurde in der That geführt, daß auch ohne sie der Staat geleitet werden könne, daß sie kein Monopol auf die Herrschaft besitzt. Wir wissen, was schon morgen auf die diesbezüglichen Erklärungen des Finanzministers geantwortet werden wird: Man will ohne die Deutschen regieren! Nein, gewiß nicht; wir fühlen uns weder berufen, noch für ermächtigt, im Namen der Regierung zu sprechen, aber das glauben wir sagen zu können: daß das Cabinet des Grafen Taaffe keinen Augenblick länger im Amte bleiben würde, wenn es sich die Ueberzeugung verschaffen möchte, daß die Deutschen Oesterreichs seine Politik verhorrezieren. Ohne die Deutschen kann und darf in Oesterreich nicht regiert werden; aber Deutsche sind es der Mehrheit nach, welche auf der Ministerbank sitzen, und Millionen von Deutschen unterstützen durch ihre Vertreter im Parlamente das Cabinet. Die Vereinigte Linke vertritt eine Partei, nicht ein Volk, und ohne eine Partei läßt sich eben ein Staat regieren, oft länger regieren, als diese Partei überhaupt zu leben vermeint. Das war aber eben der Fehler, daß die Linke ohne ganze Nationen und gegen sie herrschen zu können vermeinte, und das war ihr Verhängnis, daß sie diesen Glauben mit in die Opposition hinübernahm; bricht sie einst mit diesen Traditionen, bricht sie mit den eingewurzeltten Vorurtheilen, dann kann auch ihr Stern wieder erglänzen, denn den Staatsbürger wollten wir sehen, der nicht das Programm acceptieren wollte, das heute der ausgezeichnete Abgeordnete der Leopoldstadt am Schlusse seiner Rede in die markanten Worte kleidete: Wir wollen das Reich und die Freiheit. Wir wollen ein Reich des Rechts und der Beredlung der Menschen. Imperium et libertas ist unsere Devise.

Die Linke halte sich nur an dieses Programm aufrichtig und loyal, und man wird bald in Oesterreich nicht nur nicht gegen sie, sondern auch nicht ohne sie regieren. Bis dahin müssen wir uns freilich in Geduld fassen und ruhig, wie neulich gesagt wurde: der Zeit Zeit lassen.

Reichsrath.

403. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biernialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Brazák, Dr. Freiherr v. Conrad-Ehbesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

die Kleinen und ziemlich feinen, sauber geschnittenen Lippen, die gerade, ein wenig vorgeschobene Nase, die hohe runzelsfreie Stirn, die grauen, ziemlich großen Augen — dies alles stempelte den Fürsten zu einem schönen Mann. Und doch machten seine Züge keinen angenehmen Eindruck. Es lag in ihnen sogar etwas Abstoßendes, und zwar deshalb, weil man den Eindruck hatte, als wäre das, was man sah, nicht das eigentliche Antlitz, sondern ein erkünsteltes, ein wohlüberlegtes, ein entlehntes; und es drängte sich unwillkürlich die Ueberzeugung auf, man würde das rechte Antlitz auch nie ergünden. Wenn man es mit schärferem Auge betrachtete, begann man zu ahnen, daß sich hinter dieser Maske etwas Böses, Verschmitztes und im höchsten Grade Egoistisches berge. Namentlich zogen die auf den ersten Blick schönen, offenen grauen Augen die Aufmerksamkeit auf sich. Sie allein schienen sich seinem Willen nicht beugen zu wollen. Er blickte mild und freundlich, aber die Strahlen seines Auges schienen sich gleichsam zu zerlegen, und zwischen den milden, freundlichen Strahlen blitzten harte, misstrauische, forschende, böse auf. Er war ziemlich hohen Wuchses, ein wenig schwächlichen, aber edel gefügten Körperbaues. Das dunkelblonde Haar zeigte fast nirgends Spuren beginnenden Alters. Die Ohren, die Hände, die Füße — alles war wohlgeformt. Ueberhaupt sprach aus der ganzen Figur eine gewisse Schönheit der Race. Seine Kleidung zeichnete sich durch peinliche Eleganz und Frische aus; eine gewisse jugendliche Haltung ließ ihn jünger erscheinen als er war: man hätte ihn für einen älteren Bruder Aljoschas halten können, nicht aber für den Vater eines erwachsenen Sohnes.
(Fortsetzung folgt.)

Die Budgetdebatte wird fortgesetzt. Abg. Hausner bedauert, daß die Decentralisation der Verwaltung nicht einmal versucht wurde und daß in dem ökonomisch wichtigsten Verwaltungszweige, dem Staatseisenbahnwesen, eine Organisation geschaffen sei, welche in Bezug auf Centralisation alle Wünsche der Linken befriedige. Auch seien bescheidene und berechtigte Wünsche der Länder noch immer nicht befriedigt. Deshalb habe er schweigen wollen, allein nach Anhörung der Oppositionsreden sei ihm das Bild aufgeklügelt, was mit dem Reiche und den Ländern vorgehen würde, wenn diese Redner nicht nur das Wort, sondern auch die Macht hätten, wieder Thaten zu vollführen. Und deshalb spreche er, um die gegen die Rechte erhobenen Anwürfe zurückzuweisen. Daß der Abgeordnete Carneri jahraus jahrein den Reigen der Opposition eröffne, sei kein Meisterstück der sonst in der Inszenierung so geschickten Linken, die man die Meinung des Parlamentarismus nennen könnte. Bei ihm werde durch den Gegensatz von Vorstellung und Wirklichkeit ein hochkomischer Effect erzielt. Carneri, ein Liberaler, greife auf die Zeit des starren Absolutismus zurück. Für die jetzt auftauchenden Bewegungen habe dieser Abgeordnete kein Auge und keinen Sinn, für ihn drehe sich die ganze Welt nur um die Frage, ob Rechte oder Linke. Wenn der Abgeordnete Scharfsmid über die Stagnation und den Niedergang Wiens klagt, so sei zu erwägen, daß bei keinem denkenden und fühlenden Mitgliede der Rechten von einem Antagonismus gegen die herrliche, jedem sympathische Reichshauptstadt die Rede sein könne. Uebrigens sei die Behauptung vom angeblichen Niedergange Wiens eine entschiedene Unwahrheit. Die Nullification des Parlaments sei eine überkommene Tradition, eine Werk der Linken.

Redner polemisiert hierauf gegen den Abgeordneten Suez, der mit seiner Phrase: „Justitia regnum fundamentum“, angewendet auf die galizische Flussregulierungs-Vorlage, Schule gemacht habe, und wendet sich sodann gegen den politischen, von Haß erfüllten Theil der Rede Pleners, die auf drei Fiktionen beruhe: daß die Aera Taaffe den Nationalitätenfreit geschaffen, daß weiter früher nationaler Friede geherrscht habe und daß endlich alles, was der Staat für die deutschen Provinzen thut, Förderung des Staatsinteresses sei, daß aber dieselben Institutionen, wenn sie für Galizien gemacht werden, Concessionen, Geschenke und Schacher seien. Specieell die Galizien betreffenden Ausführungen Pleners widerlegt Redner in längerer Auseinandersetzung und betont, daß Plener keine Idee habe von dem Transformations-Processe im polnischen Nationalcharakter, von dem monarchischen Zuge, der auftauchte, als man die berechtigten Wünsche erfüllte. Er erklärt weiter, daß zwischen den Polen und der jung-ruthenischen Partei, die jetzt unter den Ruthenen die Führung habe, sich bereits ein modus vivendi herausgestellt habe, und hofft, daß man am Vorabende freundlicher Verständigung stehe. Die Rede Pleners, das Triumph- und das Söhnengeschrei der Gegner sei eine gute Lehre für die Fractionen der Rechten, die sie zur Einsicht, Brüderlichkeit und Mannszucht zurückführen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen rechts.)

Es wird hierauf Schluss der Debatte angenommen. Generalredner Dr. Herbst sucht darzulegen, daß die Regierung während ihrer Amtsführung weder das eine von ihr proclamirte Ziel: die Verschönerung der Nationalitäten, noch das andere: die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ohne Zuanpruchnahme des Staatscredites, erreicht habe. Er sucht in letzterer Hinsicht durch Vergleichung des Budgets von 1880 und 1885 zu zeigen, daß sich die Staatsfinanzen nicht nur nicht gebessert, sondern verschlechtert hätten, denn es seien wohl die Einnahmen gestiegen, aber auch die Staatsschuld und Zinsenlast, ferner das Goldagio, und das Deficit werde sicherlich mehr betragen als die angelegten 15 Millionen. Der Redner vergleicht hierauf die politische Thätigkeit und die Erfolge der jetzigen Regierung und Reichsraths-Majorität mit denen der früheren, und zwar zu Ungunsten der Gegenwart. Er wirft der Regierung systematische Zurückdrängung des deutschen Elements vor und appellirt an die gekahlte Einigkeit der Linken und ihrer Wählerschaft. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Fanderlik gibt zwar zu, daß ein gewisses Gefühl der Ermüdung durch das Haus gehe, betont jedoch, daß die Regierung und die Majorität sich durchaus nicht geschlagen fühlen. Redner weist die Angriffe der Abgeordneten Carneri und Magg zurück und erklärt, daß der Abg. Plener mit seinem deutsch-nationalen Programm in verlausulirter Weise daselbe gesagt habe, was Abg. Schönerer offen und rückhaltlos dargelegt habe. Er tritt sodann unter Anführung von Ziffern der Behauptung entgegen, daß seine Partei die finanzielle Lage zu rosig dargestellt hätte, und weist die der Rechten zugeschleuderten Anwürfe der Sterilität und Unfähigkeit zurück, indem er eine Reihe von Vorlagen aufzählt, welche in der gegenwärtigen Legislatur-Periode zustandegebracht wurden, unter anderem die Wahlreform, welche zahlreichen Kreisen der producirenden Mittelklasse das Wahlrecht gewonnen habe. Die Behauptung, daß die slavische

Bevölkerung von Haß gegen die Deutschen erfüllt sei, sei eine einfache Unwahrheit; aber es gebe Personen und Parteien, welche das Gift des Hasses pflanzen, und zu diesen Parteien gehöre die Linke. Diese sei das einzige Hindernis der Verständigung, nicht der Ministerpräsident. Letzterer sei kein Parteimann, kein Mitglied der Rechten. Dennoch werde die Rechte die gegenwärtige Regierung unterstützen, um nur eine Regierung der Gegenseite zu verhindern. Redner apostrophiert schließlich die Linke, daß sie die Macht aus den Händen des Absolutismus übernommen, durch zwanzig Jahre innegehabt und verloren habe, weil sie das Partei- über das Staats-Interesse gestellt habe. Die Behauptung des Redners, ein Theil der Linken bliebe über die Grenzen des Reiches hinaus, ruft lang andauernde stürmische Unterbrechungen hervor. (Präsident erteilt dem Redner den Ordnungsruf.) Redner ruft zum Schluß: „Auf Wiedersehen auf der Wahlstatt!“ (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Vor dem Schluß der Sitzung erklärte Se. Excellenz der Unterrichtsminister Baron Conrad gegenüber den Mittheilungen des Abgeordneten Suez in einer für den Hofrath Ritter v. Eitelberger höchst auszeichnenden Weise, daß derselbe weder seine Entlassung verlangte, noch dieselbe erhielt, derselbe jedoch infolge einer aufregenden Sitzung des Curatoriums des Museums erkrankt sei. Eitelberger werde sich aber hoffentlich bald erholen und seine verdienstvolle Thätigkeit fortsetzen.

Nächste Sitzung morgen.

Inland.

(Im Abgeordnetenhaus) wurde vorgestern die Generaldebatte über das Budget zu Ende geführt. Als erster Redner für die Vorlage ergriff der Abgeordnete Hausner das Wort, welcher in längerer, von der Majorität sehr beifällig aufgenommener Rede auf die Ausführungen der deutsch-liberalen Wortführer antwortete. Sodann wurde der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt und angenommen, worauf noch die Abgeordneten Dr. Herbst und Dr. Fanderlik in der Eigenschaft als Generalredner das Wort ergriffen. Gestern hielt der General-Berichterstatter Dr. Matus das Schlußwort, worauf zur Abstimmung geschritten wurde.

(Zur Bekehrungs-Feier.) Das Prager Comité für die Bekehrungs-Feier hat an die Katholiken Böhmens einen Aufruf zur Theilnahme gerichtet. In diesem Aufrufe wird auf das gemeinsame Hirten Schreiben, welches der böhmische Episkopat an die Gläubigen des Königreiches gerichtet hat, sowie auf die Einladung der katholischen Glaubensbrüder in Mähren hingewiesen und sodann gesagt: „Mögen sich unsere Landsleute, seien sie deutscher, seien sie böhmischer Zunge, den Wallfahrten nach Bekehrung anschließen; denn wenn auch die beiden großen Heiligen mit Recht Apostel der Slaven genannt werden, so haben auch die katholischen Deutschen in Böhmen allen Grund, sie als diejenigen zu verehren, welchen es vorzugsweise zu verdanken ist, daß unsere heilige Religion in unserem liebsten Vaterlande zur herrschenden, daß beide Volksstämme Kinder derselben heiligen allgemeinen Kirche geworden sind. Mögen beide Stämme vereint am Grabe des heiligen Methodius Gott anflehen, daß das Band der christlichen Liebe immer fester und inniger alle Bewohner unseres theuren Vaterlandes umschlinge.“

(Das Jubiläum Tiszas.) Montag zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags empfing Ministerpräsident Tisza verschiedene Deputationen und Corporationen, ferner sämtliche Obergespänner, deren Redner, Baron Majthény, unter Bezugnahme auf den bevorstehenden Ausschluß der Obergespänner aus dem Oberhause den Ministerpräsidenten mit der Devise begrüßte: „Mortui te salutant!“ Um 5 Uhr gaben die Obergespänner zu Ehren Tiszas ein Galadiner, wobei der Ministerpräsident mit vielen Toasten gefeiert wurde. Das Allerhöchste Handschreiben, welches Ministerpräsident Tisza von Sr. Majestät erhielt (wir theilten daselbe gestern mit), dürfte vieles dazu beitragen, die Opposition im Oberhause gegen die Reform der Magnatentafel abzuschwächen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hat vorgestern die Verathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Reform des Oberhauses, zum Abschluß gebracht und die noch in der Schwebe gebliebenen Paragraphen nach kurzer Debatte mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt. In der gestrigen Sitzung gelangte die ganze Vorlage zur dritten Lesung.

Ausland.

(Montenegro.) Aus Cetinje wird gemeldet: Zum Empfange des österreichischen Kronprinzenpaares werden große Vorbereitungen getroffen. Der Schnee, welcher stellenweise meterhoch liegt, wird aufgeschaufelt und die Straße erweitert. Erzherzog Johann wird am 13. in Cattaro eintreffen, um das Kronprinzenpaar nach Cetinje zu begleiten. Während der Anwesenheit des österreichischen Kronprinzenpaares wird hier die städtische Musikkapelle von Cattaro concertieren.

(Deutschland.) Der deutsche Reichstag genehmigte vorgestern den Nachtragcredit für Kamerun

nach den Anträgen der Commission. Fürst Bismarck erklärte, die Colonialpolitik sei nur möglich, wenn sie vom Volke getragen würde. Die Regierung müßte, eventuell durch Neuwahlen, erfahren, wie das Volk über die Colonialpolitik denke. Die Haltung des Reichstages könne den Widerstand des Auslandes gegen die deutsche Politik nur verstärken. In England publicierte man vertrauliche Aeußerungen, welche als Zeichen lebhafter Verstimmung englischerseits gedeutet werden müssen. Man habe ihm vorgeworfen, er habe sich ungünstig über Egypten geäußert. Dies sei unwahr. Wenn die Engländer Egypten annectieren wollen, würden wir es nicht verhindern, uns liegt mehr an der Freundschaft Englands als an dem Schicksal Egyptens.

(Französisches Parlament.) Der französische Senat genehmigte mit 220 gegen 28 Stimmen das außerordentliche Budget. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Die Kammer nahm den Zusatzartikel, welcher den Zoll auf Gries mit 5 1/2 Francs bestimmt und vor dem 30. November 1884 verschiffetes Getreide von der Uebertaxe ausnimmt, an.

(England.) Im englischen Unterhause kündigte Ashmead Bartlett für den 13. März einen Antrag an, bedauernd, daß die Regierung das von Beaconsfield hergestellte freundliche Einvernehmen mit Deutschland umgestoßen habe, und erklärend, das Verhalten der Regierung bei den jüngsten Unterhandlungen mit Deutschland sei, besonders betreffs Neu-Guinea und den Südfsee-Inseln, der Regierung einer großen Nation unwürdig. Das Unterhaus nahm die Adresse an die Königin an, dankend für die Botschaften betreffs der Reserve-Militz. Das Oberhaus nahm die erwähnten Botschaften an. Granville schenkt den Gerüchten von Gebietsabtretungen Birmas an Frankreich gegenüber den positiven Versicherungen der französischen Regierung keinen Glauben.

(Zur ägyptischen Frage.) Wie aus London mitgetheilt wird, steht nunmehr die Unterfertigung der Convention, betreffend die für Egypten aufzunehmende Anleihe von 9 Millionen Pfund, unmittelbar bevor, und dürfte gleichzeitig die Unterfertigung einer Declaration mit dem Entwurfe des Rethival-Decretes erfolgen, durch welches die übrigen Punkte des Uebereinkommens in Wirksamkeit gesetzt werden sollen.

(Eine neue Hiobspost aus dem Sudan) ist eingetroffen, die, wenn sie sich bewahrheitet, namentlich auch für Italien von peinlicher Bedeutung wäre. Kassala, welches sich bisher tapfer gegen die belagernden Aufständischen vertheidigt hat, soll gefallen, die Besatzung niedergemacht sein. Kassala ist die wichtigste Stadt im Osten des Sudan, und die Italiener haben die Absicht, ihre Erwerbungen bis dahin auszuweihen. Die Durchführung dieses Planes, dem ohnehin das Uebelwollen des benachbarten Königs von Abyssinien gegenübersteht, wird durch die neu eingetretene Katastrophe neuerdings erschwert.

(Nordamerika.) Gestern trat der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Grover Cleveland, in sein Amt ein und leistete den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid. Wie üblich, hat deshalb für diesen Tag der auscheidende Präsident Arthur den neuen Senat zu einer außerordentlichen Session einberufen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Kometen von 1885.) Man erwartet im laufenden Jahre die Rückkehr von drei periodischen Kometen, die alle drei teleskopisch sind. Der erste ist der nach Ende benannte Komet, dessen Bahn von dem genannten Astronomen berechnet und dessen Periodicität von ihm bestimmt wurde. Dieser Komet vollzieht seine Bahn in nicht ganz zwölfhundert Tagen und zeigt eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit, die nämlich, daß jeder seiner wiederkehrenden Umlaufzeiten eine progressive Verminderung erleidet. Man ist bis heute über die Ursachen dieser sonderbaren Erscheinung nicht vollkommen ins Klare gekommen. Sein Erscheinen im Perihelium ist für die ersten Tage des März angekündigt; er wurde am Abend des 18. Jänner d. J. von Stuyvaert in Brüssel erblickt, und zwar an einer Stelle, die ziemlich nahe jenem Punkte war, der voraus bestimmt war. Nach Backlund wird er nahe an der Sternbilder der Fische, des Wassermannes und des Steinbockes durchziehen, wird im Februar für uns schwer sichtbar sein und vor Sonnenuntergang hinter dem Horizonte verschwinden. Im April wird einer der periodischen Kometen „Tempel“ sein Perihelium erreichen. Es ist das drittemal, daß man seine Wiederkehr konstatieren wird. Er ward 1857 entdeckt und seine Umlaufzeit auf nahezu sechs Jahre berechnet. Man erblickte ihn 1873 und 1879. Der dritte periodische Komet dieses Jahres hat eine Umlaufzeit von 13 1/2 Jahren; er wurde von Tuttle 1858 entdeckt und im Jahre 1871 wieder gesehen. Man wird ihn im nächsten Sommer wahrscheinlich nur mittelst eines Teleskopes wahrnehmen können.

(Wiener Nachrichten.) Der paralytische Zustand Bergs macht derart erschreckende Fortschritte, daß die Auflösung des Unglücklichen in der nächsten Zeit schon bevorstehen dürfte. Die Gedächtniskraft Bergs

ist gänzlich geschwunden, er weiß sich beispielsweise nicht einmal mehr an die Reihenfolge der Wochentage sowie der Zahlen zu erinnern. Trozdem sitzt Berg stundenlang bei seinem Schreibtische und schreibt mit fiebriger Eile und Emsigkeit allerlei zusammenhanglose Sätze. Diese Elaborate versperret er behutsam in seiner Tischlade, wobei er die Befürchtung ausspricht, daß seine Feinde diese seine dramatischen Arbeiten sich auf dem Wege des Diebstahls aneignen und hinter seinem Rücken zur Aufführung bringen lassen könnten. — Der flüchtige Börsen-Comptoirinhaber Weymann nahm 10 000 bis 15 000 fl. mit und dürfte am 25. v. M. direct von einer deutschen Hafenstadt aus nach Amerika entflohen sein. Seine Regie-Auslagen betragen jährlich 25 000 fl. Er beschäftigte noch im Vorjahre 28 Personen. An den Kinckem-Böfen verlor er 28 000 fl., welche er als Pfänale an den Budapester Generalverschießer zahlte, um weitere 70 000 Stück nicht übernehmen zu müssen. Die Auszahlung des Pfänales erfolgte durch Ueberlassung seines Antheiles an einem Gute, welches er an der ungarisch-Steirischen Grenze mit zwei anderen um 72 600 fl. erworben hatte.

(Ein neues Correspondenzmittel.) Unter den jungen Mädchen der Union soll es eine weit verbreitete Sitte sein, auf die Briefconverts ein paar ganz kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und dieselben mit der Briefmarke zu überkleben. So kann das Töchterlein den Brief, den es geschrieben, der guten Mama zum Durchlesen übergeben, ihn vor ihren Augen schließen und dem Dienstmädchen zur Beförderung in den Briefkasten einhändigen, und der Brief enthält unter der Marke doch ein Duzend, dem Empfänger oder der Empfängerin recht wohl verständliche Worte, die nicht für das Mutterauge berechnet waren. Die Marke wird vorsichtig gelöst und: „Sage Deinem Bruder, daß er mich heute abends an der bewussten Ecke erwartet“, liest die Freundin, die den Brief erhielt. Die Postmeisterin einer kleinen Stadt hat das Geheimnis früher ebenfalls gekannt und von demselben Gebrauch gemacht; sie löst jetzt von den Briefen, die für Damen ihrer Bekanntschaft bestimmt sind, vorsichtig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzt und abstempelt. Sie war so hinter die Schliche ihrer besten Freundin, diese war hinter ihr Verfahren gekommen und hat die Postmeisterin wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verklagt. Ob in dem Verfahren der letzteren wirklich eine Verletzung des Briefgeheimnisses begründet ist, kann, wie alles in der Welt, ebenfalls als Rechtsfrage behandelt werden.

(Der neueste Sarah Bernhardt-Biß.) Sarah Bernhardt kommt auf der Reise in eine greuliche Spelunke, wo alle Betten schon vergeben sind. „Voilà mon affaire“, ruft sie, ein Spinnennetz bemerkend. — „Was denn? wo denn?“ — „Ei, da drüben, jene kleine Hängematte.“

(Schlagende Wetter.) In der Kohlengrube von Usworth bei Newcastle wurden in der Nacht zum 2. März 56 Grubenarbeiter durch schlagende Wetter getödtet.

(Aus der Prima.) Lehrer: „Frischen, decliniere mal mensa!“ — Frischen (schweigt). — Lehrer: „Nun, Frischen, kannst du's schon nicht mehr? Dann sage mir wenigstens, welches Genus mensa hat.“ — Frischen (mit Ueberzeugungstreue): „Neutrum.“ — Lehrer: „Neutrum? Wie kommt's da drauf?“ — Frischen: „Was man nicht declinieren kann, das sieht man für ein Neutrum an!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Karl-Comité des österreichischen Touristen-Club.) Seit zwei Jahren schon beschäftigte sich die Section für Höhlenkunde des österreichischen Touristen-Club mit dem Studium der merkwürdigen hydrographischen Verhältnisse in den Kesseltälern von Krain, über welche der Präsident dieser Section, Herr Hofrath Dr. Franz Ritter von Hauer, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt, im verflossenen Jahre einen höchst interessanten Vortrag hielt, der in der „Österreichischen Touristen-Zeitung“ publiciert wurde. Der bekannte Höhlenforscher Herr Franz Kraus, nach welchem auch die Gypsalkohol-Grotte bei Gams in Steiermark benannt wurde, setzte im verflossenen Sommer diese Studien fort, infolge deren nunmehr der Touristen-Club beschloß, einen Theil der dort zu lösenden schwierigen Aufgaben durchzuführen, was umso leichter möglich ist, als diesem Vereine die Unterstützung der General-Direction der Südbahn-Gesellschaft in der munificenteren Weise zugesichert wurde. Für die technischen und wissenschaftlichen Vorarbeiten wurde ein Comité niedergelegt, welches derzeit aus folgenden Persönlichkeiten besteht: Hofrath Dr. Franz Ritter von Hauer, Intendant der k. k. Hofmusik, Franz Ritter von Hauer, Intendant der k. k. Hofmusik, als Vorsitzender; Fürst Ernst Windisch-Grätz, Reichsrathsabgeordneter und Gutsbesitzer, als Stellvertreter; Franz Kraus, Vicepräsident der Section für Höhlenkunde des österreichischen Touristen-Club, als Schriftführer; des österreichischen Touristen-Club, als Schriftführer; ferner als Comité-Mitglieder die Herren: Raphael Hofmann, Bergwerksdirector; Felix Karer, Secretär des wissenschaftlichen Club; Christian Bippert, k. k. Hofrath; Adolf Dr. F. R. Lorenz von Biburnau, k. k. Hofrath; Adolf Drezga, Reichsrathsabgeordneter und Gutsbesitzer; Anton Silberhuber und Ed. Graf, Präsidenten der Centrale des österreichischen Touristen-Club; Josef Szombathy,

Assistent am k. k. Hofmuseum. Diefem Comité fällt nun die Aufgabe zu, den unterirdischen Poiklauf von der Piuka-Höhle aus bis eventuell in die Adelsberger Grotte zu verfolgen und dieses ausgebehnte Höhlensystem, dem auch die Magdalenen-Grotte angehört, dürfte, in eine dauernde Verbindung zu bringen, wodurch eine Sehenswürdigkeit geschaffen würde, die ihresgleichen in Europa nicht hat. Diese Arbeiten sollen aber auch den Pruffstein bilden für alle ähnlichen Eröffnungs-Arbeiten in den unterirdischen Flußläufen von Krain, durch welche dieselben vor den alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen gesichert werden können, deren Entstehungsurfsache nur in dem ungenügenden Abflusse der zufließenden Niederschlagsmengen liegt, die bei anhaltenden Regengüssen durch die ausschließlich unterirdischen Gerinne nicht schnell genug entfernt werden können und sich daher zu förmlichen Seen aufstauen. — Wir werden nicht ermangeln, über den demnächstigen Beginn der Arbeiten an der Piuka-Höhle sowie über deren Fortgang zu berichten.

(Die Rekrutierung) für die Stellungs-pflichtigen der Landeshauptstadt Laibach findet, u. z. für die der ersten und zweiten Classe am 6. März und für jene der dritten und vierten Classe am 7. März statt. Die Rekrutierung beginnt an beiden Tagen jedesmal um 8 Uhr morgens im Magistratssaale. Die Rekrutierung für die Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach beginnt am 7. April.

(Güterverkäufe.) Die auf mehr als 800 000 fl. bewertete Herrschaft Reifnitz ist vom k. k. Notar Dr. Theodor Rudefch angekauft worden. Die großen zur Herrschaft gehörigen Waldbestandtheile werden ausgehauen, und hat dieselben der Holzhändler Alimonda aus Triest um den Betrag per 170 000 fl. käuflich zur Abstockung übernommen. — Die Herrschaft Poganz in Unterkrain, ehemals der Besitz des Reichsrathsabgeordneten Langer von Podgoro, hat der Wiener Handelsmann Seemann um den Betrag von 50 000 fl. angekauft.

(Der März.) Nach einer Reihe schöner, trockener, zwar morgenkalter, aber um die Mittage sonnenwarmer Februartage zeigt der März uns ein unfreundliches, trübes Gesicht und auf den nahen Alpen neuen Schnee — ein nach dem Frühlingssahnen, das uns bereits überkommen, etwas empfindlicher Rückschlag in die winterliche Dede. Nun, hoffentlich besinnt sich die Natur noch eines Besseren, damit wir nicht zu klagen brauchen: „Märzenschnee thut Frucht und Weinstock weh!“ — Denn der Landmann verlangt einen trockenen, staubigen März, wenn er auf eine gedeihliche Ernte hoffen soll, denn „Märzenstaub ist Goldes wert!“ — oder, wie der Engländer sagt: „Das Lösegeld für einen König — ist um einen Scheffel Märzenstaub zu wenig!“

(Der öffentliche Löschversuch) in der Tönnies'schen Fabrik findet heute um drei Uhr nachmittags statt. Bei dieser Gelegenheit wird auch der vom Ingenieur construierte Respirator in Anwendung gebracht werden. Der Respirator hat die Eigenthümlichkeit, daß er die zum Einathmen bestimmte Luft selbst erzeugt.

(Eisenbahn-Unfall.) Gestern gegen 1 Uhr nachmittags haben sich in der Nähe der Lattermannsallee in Laibach einige Waggons von einem Lastenzuge losgelöst. Als der Maschinenführer dies wahrnahm, ließ er den Zug halten, wobei die nachrollenden Waggons mit solcher Wucht an den stehengebliebenen Zug anstießen, daß mehrere Waggons arg beschädigt wurden. Von dem Zugspersonale wurde niemand verletzt.

(Verloren d.) Aus Agram sind uns gestern von einem gewissen Anton Ausch einige kleine Druckschriften, u. a. eine Broschüre, betitelt: „Aus den hinterlassenen Schriften eines Verstorbenen“, zugegangen, welche angeblich das Universalmittel enthalten, wie Ungarn von seinem größten Uebel befreit werden kann. Wir werden ersucht, jene Schriften empfehlend zu besprechen und auch eine Pränumerations-Einladung auf dieselben auszunehmen, „für welche Auslagen und Mühewaltung“ — so schließt der lebenswürdig-freigebig-einsender — „ich zur diesjährigen Weinlesezeit eine Traubengattung namens „Kraljevina“ (roja Königstraube) an Ihre geehrte Adresse gelangen lassen werde, von welcher lieblichen Sorte selbst Herr Noah in seinen Weinbergen keine köstlichere gepflanzt hat.“

(Die Straße nach Waitzsch) von der neuen Schießstätte nächst Rosenbach an der k. k. Saatschule vorüber befindet sich in einem so desolaten Zustande, daß wir wohl den vielen an uns gelangten Zuschriften Rechnung tragen müssen, die zur Erhaltung dieser Straße Verpflichteten daran zu erinnern, diesen beliebten Spaziergang in einen gebihrigen Stand zu versetzen durch eine wenig kostspielige Aufschotterung. Haben ja doch auch die Stadtgemeinde Laibach und der Besitzer von Rosenbüchel das Ihrige gethan, um den Weg praktikabel zu machen.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Dem Gerichtshofe präsidirte Oberlandesgerichtsrath Ročevan, als Botanten fungirten die Landesgerichtsräthe Baron Rechbach und Pessial. Die Staatsbehörde vertrat Oberlandesgerichtsrath Staatsanwalt Persche, die Verteidigung Advocat Dr. Tavčar. Angeklagt war der Bauernbursche Martin Jelovčan des Verbrechens des Todtschlages. In Beskovec in Oberkrain hatte der Angeklagte am 23. November v. J. mit dem Bauernburschen

Matija Zurman, nachdem sie von der Messe gekommen — es war Sonntags — im Gasthause getrunken. Nachdem die beiden schon im Gasthause geraucht hatten, verließen sie dasselbe um halb 4 Uhr nachmittags. Nicht weit vom Gasthause verfezte der Angeklagte Jelovčan dem Zurman drei Messerstücke, einen in den Kopf, den zweiten in den Hals und den dritten in den Rücken, mit welchem letzterem er dem Zurman auch die Lunge durchstach, so daß dieser bald an den erlittenen Verletzungen starb. Der Angeklagte Jelovčan lehrte nach vollbrachtem Todtschlage in das Gasthaus zurück und erklärte dem Wirte gegenüber: „Es müsse wohl Gottes Wille gewesen sein, daß er dem Zurman ein Ende gemacht habe.“ Bei der gestrigen Verhandlung will der Angeklagte Jelovčan die Verübung der That durch Volltrunkenheit entschuldigen. Die Geschwornen (Obmann Graf Vantieri) sprachen den Angeklagten einstimmig schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten und Einzelnarrest.

Bei der zweiten gestrigen Verhandlung vertrat die Staatsbehörde Staatsanwaltschafts-Substitut Mühl-eisen, die Verteidigung Advocat Dr. Suppan. Angeklagt war Michael Bokalič des Verbrechens des Todtschlages. Am 4. Dezember v. J. hatte der Angeklagte in Stein dem Johann Svetič einen Messerstich in den Bauch verfezt, so daß Svetič infolge der erlittenen Verletzungen in Kürze starb. Die Geschwornen (Obmann Graf Vantieri) sprachen den Angeklagten einstimmig schuldig, und wurde derselbe zu vier Jahren schweren verschärften Kerkers verurtheilt.

(Aus Kache) schleuberte vorgestern der von dem Handelsmanne Herrn Kaufhegg aus dem Dienste entlassene Knecht Franz Jurca aus der Barmherziger-Gasse einen Stein in das Comptoir des Herrn Kaufhegg und zertrümmerte eine Fenster Scheibe, verletzte jedoch glücklicher Weise niemanden.

(Der Post-Spar- und Vorschußverein in Triest), der auch viele Beamte des Laibacher Post- und Telegraphenamtes zu seinen Mitgliedern zählt, übersendet uns seinen Rechenschaftsbericht über die neunte Geschäftsperiode. Dem Berichte entnehmen wir, daß der Verein dormalen 233 Mitglieder zählt und der Wert der von denselben gezeichneten 604 Antheilscheine 30 260 fl. beträgt. Der Stand des Conto Dividende war am 31. Dezember 1884 1713 fl. 77 kr.; der Reserdefonds betrug zur selben Zeit als bares Vermögen 255 fl. 93 kr. und 24 Stück Wertpapiere. Der Vereinsvorstand war aus den Herren Johann Basaj, Alexander Laube, Heinrich Kobau, Guido Anderlich, Alois Dolnitscher, Vincenz Mutinelli, Josef Berzegnassi zusammengesetzt. Als Revisoren fungirten die Herren Josef Wagner, Josef Mächer, Georg Martin.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 4. März. Erzherzog Karl Ludwig empfing die Deputation der Krainter Landes-Ausstellungskommission heute in halbständiger Audienz und sagte die erbetene Uebernahme des Protectorates über die im August hier stattfindende allgemeine Landesausstellung zu.

Graz, 4. März. Die Handelskammerwahl aus der Handelssection ergab eine überwiegende Mehrheit für die deutsch-liberalen Candidaten.

Temesvar, 4. März. In Nikolincz ist in einem Hause durch die bei der Thür befindlichen Strohhäusen Feuer ausgebrochen. Nachdem das Fenster vergittert war, konnten die Insassen, fünf Personen, nicht flüchten und verbrannten.

Berlin, 4. März. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bezeichnet die britischerseits erfolgte Veröffentlichung der Unterredung des englischen Botschafters mit Bismarck am 25. Jänner als eine sehr auffällige und bedauerliche Indiscretion, welche vertrauliche Auslassungen zwischen Staatsmännern beider Regierungen fortan abschneide. Die wahrscheinliche Absicht der englischen Regierung, in Frankreich Mißtrauen gegen Deutschland zu schaffen, dürfte aber nicht erreicht werden.

Paris, 4. März. Die Commission für die im Jahre 1889 stattfindende Ausstellung hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher in endgiltiger Weise die Ausgabeziffer für die Installation der Ausstellung mit 50 Millionen festgesetzt wurde.

London, 4. März. Im Oberhause erklärte die Regierung, die Russen hätten einen bedeutenden Vormarsch auf Herat gemacht und weigern sich, dem britischen Verlangen, die occupierten Positionen zu räumen, nachzukommen. Die russische Regierung erklärte, sie habe die russischen Officiere angewiesen, Conflicte mit den Afghanen zu vermeiden. Verwicklungen seien nur zu befürchten, falls die Afghanen die russischen Vorposten angriffen. Darüber, ob die Frage eines englisch-russischen Krieges von den Chancen eines Conflictes zwischen den afghanischen und den russischen Vorposten abhängt, verlangt Granville die Anmeldung einer Interpellation.

London, 4. März. Bei dem Grubenunglück in Usworth sind nicht 26, sondern 36 Personen ums Leben gekommen. — Der Colonialsecretär auf den

Fidschi-Inseln, Mr. Thurston, wurde zum britischen Commissär für die Verhandlungen zur Lösung der internationalen Fragen ernannt, welche die englischen und deutschen Interessen auf den westlichen Südpol-Inseln berühren.

London, 4. März. Die „Times“ melden aus Philadelphia die Zusammensetzung des Cabinets des neuen Präsidenten Cleveland: Bayard, Außenwärtiges; Manning Finanzen; Tamar Inneres; Whitney Marine; Endieott Krieg; Billas General-Postmeister; Garland Justiz. Das Cabinet wird die Anschauungen Clevelands zu Gunsten der Einstellung der Silberprägung unterstützen.

Volkswirtschaftliches.

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose. Bei der am 1. d. M. in Budapest vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 25 000 fl. auf Serie 492 Nr. 22, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 4600 Nr. 44; je 1000 fl. gewannen S. 2334 Nr. 43 und S. 7600 Nr. 63; je 500 fl. gewannen S. 3395 Nr. 45, S. 3437 Nr. 18, S. 3874 Nr. 16, S. 4362 Nr. 31 und S. 5771 Nr. 88.

Laibach, 4. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroß, 15 Wagen und 7 Schiffe mit Holz (75 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl. fr.	Mgs. fl. fr.		Wrt. fl. fr.	Mgs. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 83	7 30	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 53	5 80	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	5 20	5 33	Milch pr. Liter	—	8
Haser	3 25	3 23	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 50	Kalbsteisch	—	62
Heiden	4 71	5 30	Schweinefleisch	—	54
Hirse	5 85	5 68	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	5 36	5 45	Hähnchel pr. Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	3 20	—	Tauben	—	17
Linfen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 96
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 78
Hilfen	8 50	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	92	—	—	8 20
Schweinechmalz	—	82	— weiches,	—	5 60
Speck, frisch	—	54	— Wein, roth., 100Lit.	—	24
— geräuchert	—	66	— weißer	—	20

Angekommene Fremde.

Am 3. März.
Hotel Stadt Wien. Müller und Euphrat, Kaufleute, Wien. — Windt, Fabrikant, Prag. — Dr. Kleve sammt Frau, Dignano. — Müllery, Privatier, Oberlaibach.
Hotel Elefant. Prinz Polignac f. Familie, Paris. — Sufmann, Kaufm., Stuttgart. — Origolon, Kaufm., Padua. — Bacher, Privat, Wien. — Piz, Kaufm., Linz. — Dr. Suf, Domherr, Triest. — Arko, Privat, Agram. — Turf, Kaufmannsgattin, Eubar. — Jereb, Pfarrer, Zavorze. — Boncelj, Privat, Eisern. — Plabiz, Forstmeister, Innerkrain. — Stare, Privat, Mannsburg. — Walli, Fabrikant, Neumarkt.
Hotel Europa. Kraus und Klotz, Kaufleute, Wien. — Heinrichmaier, Kfm., Rothenberg. — Brink, k. k. Marine-Ingenieur, Pola. — Vinsinger, Gutsbesitzer, Glandorf. — Kufner, Holzhändler, Leeb.
Gasthof Südbahnhof. Kirsch sammt Frau, Sollenau. — Kerklinik, Kaufm., Kolobar.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Luz, Privatier, Triest. — Rosner, Privatier, Agram. — Gaber, Besitzer, Bischofsbad. — Struna Francisca, Johannisthal.

Verstorbene.

Den 2. März. Margaretha Jento, Inwohnerin, 74 J., Rathhausplatz Nr. 3, Darmhlähmung.
Im Spitale:
Den 2. März. Gertraud Kračman, Inwohnerin, 81 J., Marasmus. — Johann Fink, Privatbeamter, 80 J., Marasmus. — Franz Dolinar, Inwohner, 80 J., Marasmus.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Spazien. Schwant in drei Acten nach „Les petits oiseaux“ von Labiche, deutsch von Franz v. Schönthan.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	734,55	1,0	W. schwach	bewölkt	1,30
4.	2 „ N.	733,31	3,6	N.D. schwach	bewölkt	Regen
9	„ Ab.	732,99	5,4	W. schwach	bewölkt	

Trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme 3,3°, um 1,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme und Freundschaft während der Krankheit meiner innigstgeliebten Frau

Maria Sicherl

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Beichenbegängnisse und die Kranzspenden spreche ich allen meinen wärmsten, tiefgefühlten Dank aus

Johann Sicherl,
k. k. Steueramts-Beamter.

Laibach, 3. März 1885.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäten-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 52.

Donnerstag, den 5. März 1885.

(931-1) Nr. 1345. Kundmachung. Es wird bekannt gemacht, dass der Beginn der Erhebungen zur Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Unterfernik auf den 9. März 1885, früh 8 Uhr, festgesetzt wird.

(820-1) Nr. 915. Reassumierung dritter exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen des Josef Mubi von Terboje (durch Dr. Stempihar) in Krainburg ist die Reassumierung der dritten executiven Feilbietung der dem Johann Kristanc von Mofche gehörigen, gerichtlich auf 1093 fl. geschätzten Realität, Einlage Nr. 41 ad Catastralgemeinde Mofche bewilligt und hiezu die Feilbietungs-Tagung auf den 14. März 1885, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtität hiebei auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird.

(916-1) Nr. 25 649. Reassumierung executiver Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Lorenz Bockar (als Cessionär des Michael Fabjan) die executiv Versteigerung der dem Franz Hodebar von Pijavagorica gehörigen, gerichtlich auf 2172 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 459 ad Sonnegg im Reassumierungswege bewilligt und hiezu die dritte Feilbietungs-Tagung auf den 11. März 1885, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtität bei dieser dritten Feilbietung unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 22. Dezember 1884.

Antirrheumon zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach, (4253) Wienerstrasse. 30-20. Bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerven thätigkeit, Kreuz- u. Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen. 1 Flasche 40 kr. Aufträge aus der Provinz werden umgehend per Post effectuirt.

(930-1) Nr. 6045. Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Ferni Antihar von Bezulak wird die executiv Versteigerung der dem Thomas Werlak von Freudenthal gehörigen Realität Einlage-Nr. 89 ad Catastralgemeinde Werd, im Schätzwerte per 850 fl., mit drei Terminen auf den 27. März, 28. April und 29. Mai 1885, 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem angeordnet, dass die dritte Feilbietung auch unter dem Schätzwerte erfolgen wird. — Badium 10 Procent. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 24. November 1885.

(918-1) Nr. 1057. Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Mathias Zubanc von Stermer, Bezirk Großlaskitz, die executiv Versteigerung der dem Johann Lavric von Strilj gehörigen, gerichtlich auf 467 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 40 ad Sonnegg bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den 14. März, die zweite auf den 15. April und die dritte auf den 9. Mai 1885, jedesmal vormittags um 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwerte, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 17. Jänner 1885.

(908-1) Nr. 2287. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass die über Herrn Ludwig Plauz von Laibach am 4. Juni 1881, Z. 4098, wegen Wahnsinns verhängte Curatel mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 27. Jänner 1885, Z. 656, aufgehoben wurde. Laibach am 4. Februar 1885.

(868-1) Nr. 902. Bekanntmachung. Der mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 31. Jänner 1885, Z. 763, wegen Wahnsinnes unter Curatel gestellten Gertraud Widmar von Mittervellach ist Johann Widmar von Mittervellach zum Curator aufgestellt worden. R. k. Bezirksgericht Krainburg, am 14. Februar 1885.

(917-1) Nr. 698. Relicitation. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Duhovnik von Oberfenica (durch Dr. Mofsch) die exec. Relicitation der der Marianna Zaverl in Rakovnik gehörigen, gerichtlich auf 400 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 4 ad Steuergemeinde Senica bewilligt und hiezu die einzige Feilbietungs-Tagung, und zwar auf den 14. März 1885, vormittags um 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtität bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerte auf Gefahr und Kosten der früheren Ersteherin an den Meistbietenden hintangegeben werden wird. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 20. Jänner 1885.

(838-1) Nr. 707. Erinnerung an Josef Stebe unbekanntem Aufenthaltes. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Josef Stebe, unbekanntem Aufenthaltes, resp. dessen unbekanntem Rechtsnachfolger, hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Anton Rozman und Katharina

Lukan von Kreuz die Klage auf Anerkennung der Verjährung und Gestattung der Löschung der für dieselben bei den Realitäten Einl.-Nr. 62 und 117 ad Steuergemeinde Kreuz haftenden Forderung per 50 fl. s. N. eingebracht, worüber die Tagung zur summarischen Verhandlung auf den 20. März 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer von Stein als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Stein, am 2ten Februar 1885.

(27-3) Nr. 7313. Erinnerung an Johann Markun von Drehoblsje und Rechtsnachfolger unbekanntem Aufenthaltes. Von dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird dem Johann Markun von Drehoblsje und Rechtsnachfolgern unbekanntem Aufenthaltes hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte Mathias Hodebar von Oberfernik (durch Dr. Stempihar in Krainburg) die Klage de praes. 23. Oktober 1884, Z. 6484, pcto. 105 fl. c. s. e. überreicht, und sei darüber die Tagung zur summarischen Verhandlung auf den 24. März 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Burger, Advocat in Krainburg, als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hiezu zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einzeln können, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. Krainburg am 17. Dezember 1884.